

## Liebe Leserin, lieber Leser,

In den vorhergehenden Heften kam schon die Sprache darauf, was jenseits der kolonialen Dominanz passiert, wenn verschiedene (Werte-)Systeme in der Kolonie aufeinandertreffen und eine verträgliche Organisation des Alltags notwendig ist. Was wird an lokalem Wissen, lokaler Technik und lokalem Material gebraucht, um bei der Organisation der Gesellschaft nicht ständig auf Repression zurückgreifen zu müssen? Die koloniale Sicht betrachtet lokale Ressourcen, Eigenschaften und Qualitäten als von minderer Wert und bestenfalls als Folklore. Frühere Artikel in SÜDASIEN kamen bereits zu dem Schluss, dass aufbauend auf den lokalen Erfahrungen ein vermischt Miteinander an Weltbildern und Kulturtechniken entsteht. Begriffe wie Hybridität und Synkretismus erzählen davon.

Wir haben in Heft 4 versucht, solche vereinzelten Einsprengsel in einer Gesamtschau zu bündeln. Und in der Tat lässt sich ein Muster erkennen: Treffen unterschiedliche Vorstellungen über Werte und stoffliche Verarbeitung von Ressourcen in einer Kolonie zusammen, kommt es oft genug zu einer veränderten Aneignung der Ressourcen auf beiden Seiten. Die Beobachtungen solcher Beispiele (post-) kolonialer Alltäglichkeit führen zu theoretischen Überlegungen über die wechselseitige Einflussnahme im kolonialen System. Der einführende Text zum Heftschwerpunkt lässt hierzu unter anderem Homi K. Bhabha zu Wort kommen.

Offensichtlich wird die Vermengung in Architektur, Literatur und künstlerischen Tätigkeiten. Der Beitrag zu Indien verweist auf die frühe politische Konzeption der damaligen Regierung, die formelle Unabhängigkeit für eigenständigere Planungen in der Architektur, aber auch in Politik und Wirtschaft zu nutzen. Die Gründung der südasiatischen Kooperation SAARC und die konzeptuelle Neugestaltung ökonomischer Beziehungen mit Süd-Asien aus europäischer Perspektive lassen sich in einem solchen Deutungskontext als Versuch beschreiben, die Beziehungsstruktur wechselseitig zu ändern und ihr einen neuen inneren Aufbau zu verpassen. Benannt werden in einem weiteren Text einige Gelehrte aus Südasien, die eigenständige Denkanstöße zur Überwindung kolonialer Festschreibungen etwa in der Soziologie aufgriffen.

Die Länderübersichten zu Afghanistan, Bangladesch und Bhutan beleuchten unterschiedliche Realitäten. In Bhutan ringen Regierung und Bewohner/-innen mit der minderen Bedeutung, die dem Land von außen zugeschrieben wird. In Afghanistan stehen die Dehnung des

Rechts durch die deutsche Regierung und deren Willfährigkeit gegenüber dem Taliban-Regime im Vordergrund. In Bangladesch wird Korruption durch zivilgesellschaftliche Initiativen aufgedeckt.

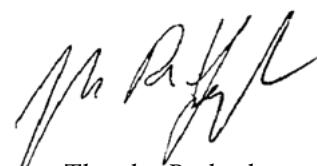
Dubiose Kontenbewegungen in Sikkim kommen im Schlaglicht zum Nordosten Indiens ebenso zur Sprache wie das heftige Ringen um lokale Sprachen als Verkehrssprachen in mehreren Nordost-Bundesstaaten. Die Landtagswahl in Bihar, Putins Besuch in Delhi, Kommentare zum Niedergang der Naxaliten, Orwell'sches Faszinosum und 100 Jahre systemischer Kampf um Indien seitens der *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (RSS) bilden weitere Themenfelder zu Indien.

In den Malediven ist – populär ausgedrückt – bei der Regierung der Lack ab. Sie plant unverfroren die Bemächtigung über den Atoll-Staat. In Pakistan ist das Militär dabei, den autokratischen Staat mit demokratischer Fassade zu verankern. In Sri Lanka ist die Zivilgesellschaft dabei, dies aktiv zu verhindern.

Im Literaturteil nehmen die Beiträge zur Migration nach Deutschland und zur Anwendung von Heilpraktiken den Schwerpunkt quasi wieder auf. „Verstummen“ könnte die gemeinsame Überschrift der Texte zum neuen Roman von Amrita Mahale und zum Niedergang der Indologie sein.

Wir haben im letzten Heft angekündigt, dass wir SÜDASIEN im Jahr 2026 nochmals als gedruckte Variante herstellen, dass wir allerdings den seit rund 30 Jahren gleichgebliebenen Preis für SÜDASIEN im Abo auf 35,- €, (Ausland 44,- €) und beim Einzelheft auf 9,- € (Ausland 11,- €) anheben. Wir sind bereits dabei, die geplante digitale Version praktisch umzusetzen und stellen Artikel auf die Webseite ein (andere als die in der Zeitschrift abgedruckten).

Das neue Jahr kann also kommen, ein wenig vorbereitet sind wir schon. Bei der Gelegenheit wünschen wir einen guten Start in das Jahr 2026 und gleich zu Beginn ein ermutigend stimmendes Lesevergnügen mit Heft 4.



Theodor Rathgeber